

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 3 (1930-1931)

Heft: 1

Rubrik: Schweizerische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anregend und vertiefend es ist, eine Form in eine andere überzuführen. Abstrakter als die Linien sind dann nur noch die Zahlen. Doch dabei bewegen wir uns in Formen, die auch Schülern der Oberklassen nicht selten leer bleiben. Das statistische Denken ist eben nicht leicht. Der umgekehrte Weg von der Linie zum Mengenbild, zumal wenn es in einer so lustigen Weise geschieht wie in Abbildung 1, wird dem Kinde oft eine Erlösung sein. Aber so sind wir, ohne es zu wollen, zu einer Handbetätigung gekommen, von der man nicht behaupten kann, dass sie spielerisch und wertlos sei.

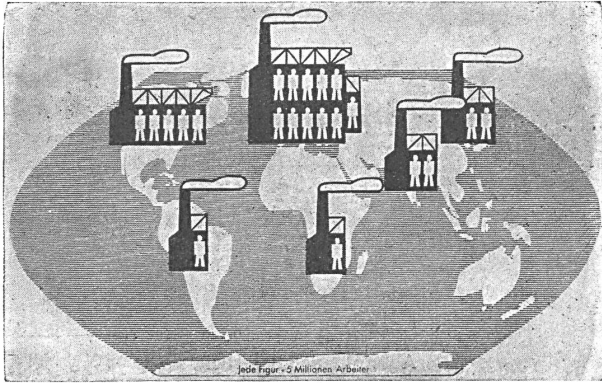


Abb. 3. Verteilung der Industriearbeiter auf der Erde. Verkleinerte Wiedergabe aus: Die bunte Welt. Artur Wolf Verlag, Wien.

Dass durch die Statistiken, gleichgültig in welcher Form, Mengenangaben an sich geboten und unter Umständen auch gelernt werden sollen, ist so selbstverständlich, dass es hier nur erwähnt werde. Viel interessanter ist die Ausbeutung der statistischen Angaben. Erstens ganz einfach durch Vergleichen zweier Statistiken oder auch mit der physikalischen oder politischen Karte. Abb. 3 ist wieder ein Mengenbild aus dem Wiener Büchlein — übrigens, wie man denselben Stoff nun wissenschaftlicher, bedeutend genauer darstellen kann, zeigen die Wirtschaftskarten von Deutschland in „Heimat und Welt“. Schade, dass man Bild 2 und 3 nicht ohne weiteres miteinander vergleichen kann! Aber vielleicht ist es gerade eine ganz hübsche Arbeit, das Mengenbild mit der Bevölkerungsdichte umzeichnen zu lassen, so dass jede Figur 5 Millionen zählt, und zwar die Zahl der Industriearbeiter farbig. Das würde nicht nur ein neues, sondern ein neuartiges Bild werden. Und dem Kinde wird aufgehen, dass die 25 Millionen Arbeiter in Nordamerika etwas ganz anderes bedeuten als die 20 Millionen in Asien. Man kann ja nun auch noch mit Prozenten arbeiten.

In „Heimat und Welt“ sind auch einige Statistiken, wo die Punktmanier angewandt worden ist. Da hat allerdings die bestimmte Zahl nichts zu suchen: die Dichtigkeit der Punkte gibt nur die Häufigkeit einer Sache an. Aber man vergleiche einmal — oder nein, man lasse die Kinder die sechs Kärtchen von der Bodennutzung in Mitteleuropa lesen. Hier braucht man ja nur zu sehen, um eine Menge interessanter Verhältnisse und Beziehungen kennenzulernen. Roggen: in Frankreich wenig, viel in Deutschland. Weizen: viel in Frankreich, in Deutschland wenig. Weizenbrot — Roggenbrot. Und so bietet jedes Kärtchen für sich sowohl als auch im Vergleich mit den anderen, nicht zuletzt auch im Vergleich mit den Witterungskarten, allerhand Belehrendes.

Damit wären wir auch zu der andern Art der Ausbeutung von Statistiken gekommen: nach dem Warum? Es sei hier einmal von zwei Statistiken aus „Heimat und Welt“ ausgegangen, die mehr geschichtlichen Charakter haben. Auf der einen handelt es sich um die Steinkohlenförderung des Ruhr-

reviers: 1923 fällt die Kurve steil ab. Warum? Auf der andern wird die deutsche überseeische Auswanderung gezeigt: 1881 steigt die Kurve steil in die Höhe. Warum? Gewiss ist diese Art der Auswertung von Statistiken nicht leicht. Sie verlangt nicht nur ein Wälzen im Atlas, sondern auch im Gehirn. Da müssen Tatsachen vorhanden sein; die Fähigkeit zu kombinieren muss geübt werden. Doch ist diese Art zu arbeiten auf jeden Fall nicht nur erweiternd und vertiefend für das geographische Wissen, sondern auch geistübend. Um nur ein einfaches Beispiel anzuführen: die Wirtschaftskarten von Deutschland in „Heimat und Welt“. Die politische Karte, die physikalische Karte, die Verkehrskarte, die Karte der Kraftwerke und die von der Beschäftigung der Bewohner, sie alle können herangezogen werden, entweder um die Wirtschaftskarte zu erklären oder um aus ihr Erklärungen für die anderen Karten herauszulesen. Und wenn man nun gar so ein Mengenbild betrachtet wie Abb. 2 oder Abb. 3, dann schweift der Geist über die ganze Erde, sucht nach den Ursachen, der Wirkung, findet sie in Bodenbeschaffenheit, Klima, Bewässerung usw., eilt von der Gegenwart in Vergangenheit und Zukunft, wirtschaftliche und soziale Gedanken tauchen auf. — In der Volksschule? Nein, in diesem Ausmasse nicht; aber ein Anfang zu solchem Denken könnte versucht werden.

Soll das Kind auch selber Statistiken herstellen? So eine Kurve ist ein simples Ding, sie verrät nichts von der Arbeit, die nötig war, um diese schlichte Linie ziehen zu können. Warum soll es das Kind nicht versuchen? Es bietet sich im Unterrichte manche Gelegenheit, Statistiken aufzustellen. Und wenn die Kinder nur daraus lernten, wieviel Geduld und Gewissenhaftigkeit und Fleiss notwendig ist, um eine wahre Statistik herzustellen — auch das würde ein Gewinn sein.

A. Möbius.²⁾

*

Schweizerische Umschau.

Radio Zürich: Die Stunde der Schule. Samstag, 24. Mai: Vortrag von Albert Züst (St. Gallen) „Die Verwirklichung des Arbeitsgedankens“.

*

Amtlicher Humor. Das eidg. statistische Amt hat eine grosse Arbeit über die Entvölkerung der Gebirgsgegenden gemacht. Natürlich musste dabei das Amt irgend eine Unterscheidung zwischen städtischen und ländlichen Ortschaften ausknobeln. Dabei verfiel es auf den nicht gerade übermässig geistreichen Ausweg, einfach die Einwohnerzahl der Gemeinden als Grundlage für die Abgrenzung zu nehmen, nämlich so: Gemeinden mit über 2000 Einwohnern gelten für die offizielle Statistik als „städtisch“, während Gemeinwesen von weniger als 2000 Seelen die Etikette „ländlich“ aufgeklebt erhalten. Nun hat aber der Wallis, besonders dessen unterer französischsprachender Teil, die Eigentümlichkeit, dass es eine Reihe ungewöhnlich grosser Berggemeinden aufweist, die rein bäuerlichen Charakter haben. So kam das eidg. statistische Amt zu der sauberen Rechnung, dass 32,2 Prozent der Walliser Bevölkerung „städtisch“ und 67,8 Prozent „ländlich“ seien. Städtisch ist beispielsweise nach dieser scharfsinnigen Unterscheidung die Gemeinde Bagnes, denn sie hat 3997 Einwohner. Nun sind aber in Wirklichkeit diese fast 4000 Bagnards auf 17 verschiedene und weit zerstreute Ortschaften und Weiler zerstreut, die zusammen die grösste Gemeinde der Schweiz bilden, mit rein landwirtschaftlichem Charakter. „Städter“ sind auch die Leute von Nendaz (2809 Einwohner), von Orsières (2251 Einwohner) und Savièse, die alle nur Bergbauern und Winzer sind!

²⁾ Mit Genehmigung der Redaktion entnommen der Pädagog. Beilage der „Leipziger Lehrerzeitung“, Nr. 41, 1930.

Das gleiche System wurde natürlich auch anderwärts angewandt, und so kommt es, dass die beiden Appenzell, ferner Schwyz und Obwalden nach eidg. Schablone „städtischer“ sind als die Kantone Solothurn und Aargau. Der Kanton Uri ist nach dieser Glanzleistung der Zahlenklafferei durchaus kein Bergkanton mehr, denn er darf stolz darauf verweisen, dass 41,4 Prozent seiner Einwohner „städtisch“ sind — laut eidg. Statistik!

*

Zustrom zur humanistischen Bildung. Das Eidgenössische Statistische Amt teilt (in Verbindung mit einer zahlenmässigen Aufstellung) mit: Eine Erhebung über die seit 1900 ausgestellten Maturitätszeugnisse ist geeignet, den Zustrom der jungen Leute zu den sog. gebildeten Berufen zu beleuchten. Im Jahre 1900 wurden 636 Maturitätszeugnisse ausgestellt, davon 397 (62 Prozent) mit Latein; im Jahre 1928 waren es 1294 Maturitätszeugnisse, wovon 947 (73 Prozent) mit Latein. Die Zahl der erfolgreichen Maturanden hat sich von 1900 bis 1928 etwas mehr als verdoppelt. Der Höchststand wurde mit 1403 im Jahre 1920 erreicht. Seit da ging die Ziffer um etwa 8 Prozent zurück. Die Zahl der „Lateiner“ war indessen noch nie so hoch wie 1928: mit 947 sogar um zwei grösser als zur Zeit der „Hochkonjunktur“ des „Bildungsstrebens“ von 1920. Gegenüber 1900 hat die Lateinmatura im Jahre 1928 um 138,5 Prozent zugenommen, während die Zahl der lateinlosen Maturanden nur um 45 Prozent gewachsen ist. Der Anteil der Lateiner ist seit 1900 von annähernd zwei Drittel auf annähernd drei Viertel gestiegen. Die Zahl der Absolventen an den Gymnasien wächst seit 1900 fast fünfmal so rasch wie die der Bevölkerung.

*

Die Schulentlassenen in der Fabrik. Eine Reihe sozial arbeitender und fürsorgerisch tätiger Frauen, darunter vor allem die Präsidentinnen der drei Fürsorger-Vereinigungen von Zürich, Basel und Bern, sowie einige Mitglieder des früheren Industriekomitees der Saffa, haben die Initiative ergriffen, um Sozialarbeiter und Fürsorger aller Berufsgebiete und Landesgegenden zu einer **Arbeits-tagung** zusammenzurufen, die am 17./18. Mai 1930 in Bern stattfinden soll. Zur Behandlung kommt die Frage der „Schulentlassenen in der Fabrik“. Einige führende Verbände, u. a. der Schweizer Verband Volksdienst, die Schweiz. Vereinigung für Sozialpolitik und Pro Juventute unterstützen diese Initiative. Als Hauptreferenten der Tagung, die allen Interessenten zugänglich sein wird, wurden bisher Prof. von Gonzenbach, Fabrikinspektor Dr. Wegmann, Fr. Helene Stucki und Herr Charles Schürch gewonnen.

*

St. Gallen. Im Monat Mai werden die Stimmbürger der Stadt St. Gallen zum erstenmal den **neuen Schulrat** wählen müssen, der von jetzt an den Zentralschulrat und die drei Kreisschulräte ersetzt. Der Stadtrat hat die Zahl der Mitglieder dieser Behörde auf 35 angesetzt, wovon 19 auf den Kreis Zentrum, 9 auf den Kreis Ost und 7 auf den Kreis West entfallen. Der Schulrat wird vom städtischen Schulvorstand, der Mitglied des Stadtrates ist, präsiert.

*

Ein dankbarer Schüler. Dr. A. Hartmann, Professor der Chemie an der aargauischen Kantonsschule, erhielt von einem ungenannt sein wollenden Spender 10,000 Fr. übermittelt mit folgendem Begleitschreiben: „Ein dankbarer ehemaliger Schüler der aargauischen Kantonsschule übergibt Ihnen anbei die Summe von 10,000 Fr. mit der Bestimmung, dass daraus eine Stiftung zu errichten ist, deren Zinsen alljährlich zur Förderung des Chemieunterrichtes an der Kantonsschule dienen sollen.“

*

Internationale Umschau.

Internationaler Kongress für Kindererziehung in der Familie, Lüttich, 4. bis 7. August 1930. Die Arbeit der Tagung wird sich in fünf Abteilungen gliedern: wissenschaftliche Beobachtung der Vorpubertätszeit, allgemeine Fragen der Familienerziehung, Familienerziehung des noch nicht schulpflichtigen Kindes, Familienerziehung während und nach der Schulzeit, Einrichtung eines internationalen Instituts für Familienerziehung.

Teilnehmerkarten sind zu beziehen durch M. L. Pien, 44 rue Rubens, Brüssel.

*

Völkerbund. Kinderschutz. Genf, 14. April. Das Komitee für Kinderschutz hat am Montag die Prüfung der Frage der unehelichen Kinder fortgesetzt. — Es hat einen Beschlussentwurf entgegengenommen, der feststellt, dass es nützlich wäre, in einigen zu diesem Zwecke ausgewählten Ländern soziale Massnahmen, die den Schutz des unehelichen Kindes direkt angehen, zu studieren. Ferner wäre es wünschenswert, gemeinsam mit der Hygieneorganisation die Sterblichkeit der unehelichen und der ehelichen Kinder zu vergleichen.

Das Komitee besprach sodann die Frage des Wirkens der Jugendgerichte. Die allgemeine Diskussion führte zu einem Beschlussentwurf, demzufolge an alle Mitgliedstaaten sowie auch an alle Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes ein Fragebogen hinsichtlich der Jugendgerichte zu richten ist. Eine ergänzende Erhebung soll angestellt werden über die mit der Durchführung der von den Jugendgerichten ausgesprochenen Massnahmen betrauten Institutionen. — Schliesslich genehmigte das Komitee einen Beschlussentwurf bezüglich der Durchführung und der Anerkennung der Urteile in Vaterschaftsklagen im Ausland.

*

Grosstadtkinder. Die „Kölnische Zeitung“ brachte neulich in einem Artikel die Ergebnisse einer Umfrage in Grosstadtschulen, welche Naturbeobachtungen betrafen. Die Umfrage ergab in Berlin, dass von den Kindern im Alter über sechs Jahren 70 v. H. keinen Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang gesehen hatten, 75 v. H. keinen lebenden Hasen, 64 v. H. kein Eichhorn, 53 v. H. keine Schnecke, 87 v. H. keine Birke, 59 v. H. kein Aehrenfeld, 98 v. H. keinen Fluss, 82 v. H. hatten nie eine Lerche gehört. — In Boston wurde ermittelt, dass von Kindern im Alter von 4 bis 8 Jahren 77 v. H. nie eine Krähe gesehen hatten, 65 v. H. nie eine Ente, 57 v. H. keinen Spatz, 50 v. H. keinen Frosch, 20 v. H. keinen Schmetterling, 66 v. H. keine Brombeeren, 61 v. H. kein Kartoffelfeld; 75 v. H. wussten nicht, welche Jahreszeit war.

*

Ein Schulstreik in Berlin. Berlin, 4. April. (C. N. B.) Der Schulstreik, der seit drei Tagen in Neukölln in den Gemeindeschulen an der Lessing- und Rütlistrasse andauert, ist noch immer nicht völlig beendet. Auf heute morgen war die Polizei zur Stelle und sorgte dafür, dass Belästigungen von Kindern oder Eltern unterblieben. In beiden Schulen fehlen noch immer 25 Prozent der schulpflichtigen Kinder. Die „Streikleitung“, die aus Mitgliedern des Jungspartakusbundes, vier Jungen im Alter von 16—17 Jahren, und vier 12—14-jährigen Schülern besteht, hat gestern ein Flugblatt herausgegeben, in welchem erklärt wurde, dass sich in der kommenden Woche fast alle Berliner Schulen dem Streik anschliessen werden. Tatsächlich bestehen jedoch an keiner andern Schule ähnliche Absichten wie in Neukölln.

*

Ferienreisen der Schiller-Akademie. Die Schiller-Akademie zu München, die sich in jahrelanger, gemeinnütziger Tätigkeit allgemeine Anerkennung erworben hat, veranstaltet im Verfolge ihrer kulturellen Bestrebungen auch heuer eine Reihe von all-